Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 10 (1936)

Heft: 7-8: Der Famillienforscher = Le généalogiste

Artikel: Genealogie und Wirtschaftsgeschichte

Autor: Gloggner, A.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FAMILIENFORSCHER
Le généalogiste

MITTEILUNGEN der schweizerischen Gesellschaft für Famlilienforschung | BULLETIN de la Société suisse d'études généalogiques

No. 7/8 III. Jahrgang 20. Juli 1936

REDAKTION: Dr. ROB. OEHLER, Vennerweg 2, Bern
Dr. A. J. GLOGGNER, Thunstrasse 15, Bern

Genealogie und Wirtschaftsgeschichte

von Dr. A. J. Gloggner

Der Pulsschlag des Blutes dauert durch alle Geschlechter an, in ihm waltet ein Schicksal. Nur das Wachsein beginnt für jeden Menschen von neuem, unter ganz andern Lebensbedingungen. In hehren und düstern Zeiten, auf stillem Lande, in engen Gassen alter Städte, in Reichtum gebettet, in Armut versklavt. Freie und Unfreie, Herren und Bauern haben sich ihre Seele geformt, verfeinert oder verhärtert. Ihr Sehnen und Suchen, ihre Qual und Lust, Denken und Fühlen, Erhebungen und Enttäuschungen — als sie sich fortpflanzten, gaben sie ein verborgenes Teil davon weiter. Manches, das sie selbst nicht zum Ausdruck brachten, was ihnen selbst nicht bewusst ward, begehrt nun in uns zu leben und Wirklichkeit zu werden, und betrachten wir unsere Kinder, so sehen wir in Freude und Stolz oder in Wehmut und Zerknirschung, was wir weitergegeben.

Wieviel wertvoller gestaltet sich das Leben, wenn wir so rückwärts und vorwärts schauen. Wir fühlen uns als ein Glied in einer ehernen Kette, verbunden durch die Bande des Blutes, mitten in einer kämpfenden Welt. Für den Menschen von Rasse ist erst der Tod *ohne* Nachkommen der wahre und furchtbare Tod. Wer in Söhnen und Enkeln fortlebt, stirbt nicht ganz. In der Tat, der einzelne Mensch ist, im Lichte der Ewigkeit, im Fluss seines Ge-

schlechts gesehen, nur ein winziges Teilchen und Tod und Versinken in Vergessenheit ist eines jeden Menschen Los. Aber auch der bescheidenste Einzelne wird wieder lebendig, wenn er in die Zusammenhänge der Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte eingegliedert wird, und in der Wirtschaftslage der Familie, wenn auch nicht allein wirtschaftlich erklärbar, wurzelt die Zahl der Geburten, die Ziffer der Säuglingssterblichkeit, Berufsvererbung, Berufswahl und Berufswechsel, Versippung mit andern Familien, Verbreitung von Krankheiten, Abwanderung, Auswanderung usw.

Angefangen als Hilfswissenschaft der politischen Geschichtsforschung wurde die Genealogie, die Lehre von der Geschlechterfolge, auch Hilfswissenschaft der menschlichen Erblichkeitsforschung und dann eine selbständige Wissenschaft. Auch zur Wirtschaftsgeschichte steht die Genealogie in keinerlei Hilfsdienstverhältnis, es besteht die Möglichkeit gleichberechtigter Arbeit neben- und miteinander. Die wirtschaftsgeschichtlichen und die genealogischen Forschungen berühren sich sowohl an den Quellen wie im Gegenstand der Forschung. Sind Grundbücher und Grundakten, Untertanenbücher und Lehnsakten, Amtsrechnungen und Steuerrödel, Bürgerbücher und Vertragsbücher, die Akten der Handels-Industrie-Bank- und Verkehrsunternehmungen, Schüler-, Studenten- und Beamtenlisten usw. für den Wirtschaftsforscher nicht ebenso wertvoll wie für den Familienforscher? Noch mehr berühren sich Wirtschaftsgeschichte und Genealogie im Gegenstand der Forschung. Der Genealoge kommt immer in wirtschaftliche Zusammenhänge. Familiengeschichte ist immer auch Klassen- oder Standesgeschichte, immer Berufsgeschichte, immer Vermögensgeschichte. Besonders auf diese Zusammenhänge hingewiesen haben auf wirtschaftswissenschaftlicher Seite Sombart, Ehrenberg, Strieder und Gerhard Kessler, der dieses Thema für deutsche Verhältnisse bearbeitete. Die Interessen der historischen Forscher waren in frühern Zeiten fast nur den *Entstehungs*fragen gewidmet: man forschte nach der Entstehung des Staates, der Kirche, der Städte, des Rechts, der Klasse, des Berufs und der Berufe, des Adels und der Einzelfamilie und wie die Institutionen alle heissen.

Heute ist die Frage nach der *Dynamik* der einzelnen Gebilde vor die der Entstehung getreten. Leben, Wachstum, Ausbreitung, Wandlung stehen im Mittelpunkt familien- und wirtschaftsgeschichtlicher Forschungen.

Familiengeschichte ist Klassengeschichte.

Die familiengeschichtliche Forschung führt uns immer in das Werden einer Klasse mit gleicher Berufsstellung, annähernd gleichem Einkommen, verwandter Lebensauffassung und gleicher Lebensführung. Sie führt uns auch hinein in die Ausbreitung, den Aufstieg einer Klasse, in ihre politische Umformung zum Stande. Oder sie zeigt uns die Vorgänge des Klassenzerfalls oder der Ständeauflösung. Doch wie bescheiden ist bis heute die genealogische Befruchtung der Klassenforschung. Wir besitzen nicht einmal eine Genealogie aller Stadtbürgerfamilien. Wir haben beinahe keine Genealogien der Bauernschaft und wie mancher Städter würde von Staunen und Ehrfurcht ergriffen von der Schollentreue, oft unter den ungünstigsten Verhältnissen, unserer Bauernsame. Ist es nicht wirtschaftsgeschichtlich sprechend, wie zur Zeit der Städtegründungen das Hineinströmen vom Lande in die städtischen Mauern freudig begrüsst wurde und wie dann, nach der Erstarrung der städtischen Stände, es in den meisten unserer Städte nicht einmal mehr einem Stadtbürger möglich war, in den Rat zu gelangen. Wer kennt nicht den hübschen Ausdruck « Barettlitöchter » und weiss nicht, dass die Werbung um eine solche dem zukünftigen oder schon gewordenen Schwiegersohn eines Ratsherren auf die einfachste Weise zu dem heissbegehrten Ratsherrenbarett verhalf. Ueber die Erblichkeit des Handwerks und der Ratsherrensitze wissen wir Erstaunliches! Wir brauchen nur Zunftregister nachzuschlagen, um aus einer Familie fünfzig und mehr Meister *eines* Handwerks zu finden; und beanspruchten im alten Bern 1795 nicht 29 Familien 154 Ratsstellen. Am stärksten, wie jede familiengeschichtliche Forschung zeigt, war der Wandel sowohl gesellschaftlich wie wirtschaftlich bei den Kaufmannsfamilien.

Familiengeschichte ist Berufsgeschichte.

Auch hier finden sich Familien- und Wirtschaftsforscher zu befruchtender Arbeit. Ich begnüge mich mit einigen Hinweisen. Unter den Tausenden, die die Auswanderungs- und Einwanderungsstatistik mechanisch zählt, finden wir vier völlig verschiedene Menschengruppen:

Die Werdenden, die Jungen, die Lernenden, die vorwärtskommen wollen, die die Fremde lockt. Die mit ihrem Fachkönnen etwas verdienen, etwas ersparen wollen. Menschen von ganz bestimmter weltläufiger Art. Früher Handwerksgesellen, Berufssoldaten und Berufsoffiziere; heute die Facharbeiter, Ingenieure, Chemiker, Monteure, Kellner und landwirtschaftlichen Arbeiter, um einige zu nennen. Alles einfache, tüchtige Menschen, welche die Schweizerberge nicht vergessen können und die ihr Herz fast immer wieder in die Heimat zurückführt. Gerade wir Schweizer sind von diesem Wandertrieb erfüllt. Man denke bloss an die bunte Geschichte der Reisläuferei, der tausenden von Schweizern in fremden Diensten. Wer nur etwas in der Genealogie bewandert ist weiss, dass sich das Kriegshandwerk bei uns in vielen Familien direkt vererbt hat und viele Geschlechter sich Reichtum und Ruhm an fremden Höfen und in fremden Schlachten holten. Und wer heute in die weite Welt geht, trifft sicher überall wenigstens einen Vertreter unseres kleinen Ländchens.

Die Opfermutigen, die Bekenner, die Märtyrer: Eine weitere Gruppe bilden die Menschen, die Haus, Hof und Heimat ihrer sittlichen Selbstbehauptung willen verlassen. Um ihres Glaubens, um ihrer politischen Gesinnung willen zogen und ziehen sie fort: Die Ketzer, die Juden, die Sektierer, die Hugenotten, die Emigranten und heute die Antifascisten und die Antihitlerianer. Menschen aus *allen* Berufen, feste Charaktere, aus deren Stamm meist tüchtiger Nachwuchs spriesst. Brachten nicht hervorragend Hugenottenfamilien z. B. Basel und Zürich die Seidenindustrie, die die ganze wirtschaftliche Entwicklung dieser Städte beeinflusste! Und vergessen wir nicht die Geistesheroen, die bei uns Asyl und Schutz fanden.

Die Unternehmungslustigen, die Wagemutigen, die Pioniere, die der Kampf reizt, die Eroberer und Abenteurer mit Pflug und

Schwert. Die Bahnbrecher, die Kolonisten und Konquistadoren, die Goldsucher usw. Es waren dies die Städtegründer im 11. und 12. Jahrhundert in der alten und im 19. Jahrhundert in der neuen Welt. Die Schonenfahrer und Ostlandfahrer, znm Teil auch die Reisläufer, Amerikafahrer und andere. Viele tauchen dann « Drüben », der alten Heimat und der Sprache der Väter entfremdet, aber als gute Rasse vom Kolonistenstamm Huber, als mächtige Männer namens « Hoover » auf.

Die Gescheiterten, die Verlorenen und Verschollenen: Sie sind in der Heimat unmöglich geworden. Von der Familie abgeschoben oder in letzter Stunde selbst entwichen. Wir finden hier die schöne Gruppe der Leichtfertigen und Schuldenmacher, der Bankrotteure und Verbrecher, der Deserteure und Strafflüchtlinge. Selten ein erfreulicher Zuwachs für das Einwanderungsland.

Der Genealoge kennt sie alle und begegnet ihnen immer in seinen Quellen. Gewiss würde es sich lohnen, unter solchen familiengeschichtlichen Gesichtspunkten Geschichte der Stadtgründungen, des Städtewachstums und der Auswanderung in ferne Lande zu schreiben. Aber auch zu jeder bescheidensten Berufs- und Auswanderungsforschung bietet die Lehre von der Geschlechterfolge unbetretene Arbeitsfelder; und der Familienforscher wird bei seiner Arbeit oft auf Menschen treffen die er, mit gutem Gewissen, in keiner dieser Gruppen unterbringen kann. Wie tausendmal vielfältiger ist doch das Leben als diese bunte Schau! Es lässt sich in keine Schranken pressen, in keine Gruppen ordnen. In welche wäre z. B. ein « General Suter » unterzubringen? Ausreisser und Pionier zugleich! 1834 verliess er, nach vollständigem Bankrott flüchtig, seine Heimat Baselland und versuchte sein Glück in der neuen Welt. Seine dortige Geschichte ist ein Schicksal von mythologischer Wucht und 1876 wird er vom schweizerischen Konsul bei der Weltausstellung in Philadelphia als « eifriger Schweizer und musterhafter Eidgenosse » gerühmt und geehrt. Wenn auch nicht ebenso interessant, so doch wirtschaftsgeschichtlich sprechender sind die Tausende die, trotz grösster Verschiedenheit und Einmaligkeit, sich ohne Schwierigkeiten einordnen lassen.

(Fortsetzung folgt.)